



Opfer-Anwalt: Er ließ nicht locker

NACH JUSTIZ-SKANDAL:

Fall Silke: «Der Täter kommt nicht mehr frei»



**Opfer Silke
vor 18 Jahren
ermordet**



**Verdächtiger:
stand schon
1992 im Visier
der Fahnder**

■ Genugtuung für Mutter und Anwalt ■ Schlampige Ermittlungen in Causa

Nach dem Mord an Silke Schnabel wurde Anton W. dreimal für Sex-Attacken verurteilt. Nun sitzt er in der Causa Schnabel in U-Haft.

Salzburg. „Es ist für mich eine Genugtuung, wenn ein Mann, der dringend des Mordes und der Vergewaltigung verdächtig ist, nicht mehr die Luft der Freiheit genießen kann“, sagt Stefan Rieder.

Der Salzburger Anwalt hat dafür gesorgt, dass der mehrfach vorbestrafte Sex-Täter Anton W. (52) seit Freitag als Mordverdächtiger in Haft sitzt. Er soll laut alter Indizien, neuem Gutachten und neuer Zeugin vor 18 Jahren die damals 17-jährige Salzburgerin Silke Schnabel ermordet haben – ÖSTERREICH hat berichtet. Für W. gilt die Un-

schuldsummutung.

Im Auftrag der Opfer-schutz-Organisation Weißer Ring und im Namen der Mutter der Ermordeten setzte Rieder vor einem Jahr durch, dass der „Cold Case Silke“ nach 17 Jahren wieder geöffnet wurde.

Badegäste fanden die Leiche des Mädchens

Zur Vorgeschichte: Am 17. Juli 1992 wurde die Leiche der 17-jährigen Silke Schnabel im Inn bei Ranshofen (OO) angeschwemmt. Das Mädchen war vergewaltigt und erwürgt worden. Silke war am 11. Juli zuletzt gesehen worden, als sie Hand in Hand mit W. das Lokal Max & Moritz verließ – ein Salzburger Szenelokal, in dem auch Huren, Zuhälter und Freier verkehrten.

Am nächsten Morgen wurde der Hilfsarbeiter mit runtergelassener Hose schlafend an der Salzach gefunden. Der Boden rund herum war zertrampelt. In seiner Wohnung fand die Kripo die blutbefleckte Bluse des Mädchens samt Gürtel. W. kam in U-Haft, vier Monate später war er wieder frei.

Der zuständige Staatsan-

walt Karl Rene Furlinger – heute Fachmann für Neonazi-Prozesse – erhob aus Mangel an Beweisen keine Anklage.

Bei Prostituierten wurde schlampiger ermittelt

Dann verschwanden wichtige Indizien – siehe rechts. „Bei der ersten Durchsicht der Akten war ich entsetzt, dass das Verfahren eingestellt wurde“, erzählt Rieder. Nun sei die „falsche Entscheidung“ revidiert worden. Mit dieser Ansicht steht der Anwalt nicht alleine da: „Das ist eine Katastrophe, was damals passiert ist“, so ein ranghoher Polizei-Offizier zu ÖSTERREICH.

Eine mögliche Erklärung für den Justizskandal: Schnabel hatte Kontakt zur Rotlichtszene, man glaubte damals irrtümlich, sie sei selbst ein Callgirl. Und bei Prostituierten wurde oft nachlässig ermittelt. Rieder: „Silke war aber keine Prostituierte, sondern wie viele Jugendliche damals vom Max & Moritz fasziniert.“ Der Anwalt wird die Mutter als Privatklägerin im Prozess vertreten – der Termin ist noch nicht fix. Wolfgang Fürweger



Tatort Salzach-Ufer

An der Uferböschung im Norden der Stadt Salzburg wurde Silke Schnabel erwürgt.

Mordfall Silke: Die Pannen der Justiz

1. Silke Schnabel wurde am 11. Juli 1992 ermordet. Wichtige Beweismittel von damals sind heute nicht mehr auffindbar: Ein blutbefleckter Jeansgürtel, die Jacke des Opfers, der Analabstrich, Fingernagelproben und Holzproben einer Bank in der Nähe des Tatortes sind verschwunden.

2. In der Wohnung des verdächtigen Anton W. (52) fand man damals eine Bluse des Opfers und einen Gürtel mit dem Blut von Schnabel. Die DNA-Analyse steckte damals allerdings noch in den Kinderschuhen. Der Justiz ist es nicht gelungen zu beweisen, dass sich auf den Gegenständen auch DNA-Spuren des Lagerarbeiters befinden.

3. Augenzeugen haben die 17-Jährige am Tag des Mordes gesehen, wie sie mit dem Verdächtigen ein Lokal verließ und Richtung Salzach ging. Am nächsten Tag wurde Anton W. mit heruntergezogener Hose schlafend in der Wiese an der Salzach gefunden worden.

4. Vier Monate saß der Verdächtige in Untersuchungshaft. Die Justiz ließ ihn danach aber laufen. Staatsanwalt Karl Rene Furlinger erhob keine Anklage, darauf stellte der zuständige Untersuchungsrichter den Fall aus Mangel an Beweisen ein.

5. Trotz zahlreicher Medienberichte, erzürnter Aussagen von Kriminalbeamten und Aufrufen vonseiten der Mutter des Opfers wurde der Fall erst im September 2009 neu aufgerollt.

Opferanwalt will Mordfall Silke S. wieder aufrollen



Die Mutter von Silke Schnabel ist - fast zwei Jahrzehnte nach dem Mord an der damals 17-Jährigen - sehr unzufrieden mit der Arbeit der Justiz. "Im Mordfall Silke Schnabel geht nichts weiter. Ihre Mutter ist über die Untätigkeit der Justiz sehr enttäuscht", entrüstete sich Opferanwalt Stefan Rieder. Seit mehr als zwei Jahren strengt er die Wiederaufnahme bzw. Fortführung des Strafverfahrens gegen einen mittlerweile 51-jährigen Tatverdächtigen an.

Infobox

Infopics - die besten Bilder

krone.tv - das musst du gesehen haben!

Das Verfahren wurde im November 1993 wegen mangelnder Beweise eingestellt. "Seither werden die Akten hin und her geschoben, passiert ist in der Sache nichts", so der Opferanwalt.

Opfer zuletzt mit Verdächtigem gesehen

Die 17-Jährige wurde in der Nacht auf 11. Juli 1992 in der Stadt Salzburg vergewaltigt und erwürgt. Ihre Leiche tauchte am 21. Juli bei Ranshofen (Oberösterreich) aus dem Inn auf. Lebend wurde sie zuletzt mit dem verdächtigen Arbeiter in der Tatnacht gesehen. "Zeugen beobachteten, wie sie händchenhaltend ein Lokal verließen und in Richtung Salzach spazierten", schilderte Rieder. "Am frühen Morgen des 11. Juli fand eine Spaziergängerin den Mann nahezu nackt auf der Böschung liegen. Das Gras war bis zum Wasser niedergedreten." Gegenüber der Polizei habe der Arbeiter eine Bekanntschaft mit Silke zuerst abgestritten, dann jedoch zugegeben.

Da in den fast 18 Jahren wichtige Beweisgegenstände verschwunden sind, gestaltet sich ein Aufrollen des Falles mehr als schwierig. Der Anwalt des Verdächtigen, Karl Wampl, hatte im vergangenen Jahr die vorbereitenden Ermittlungen der Staatsanwaltschaft für eine eventuelle Fortführung des Verfahrens als rechtswidrig bezeichnet. Er blitzte mit seiner Beschwerde beim Oberlandesgericht Linz im Jänner jedoch ab. Dann strengte Opferanwalt Rieder eine Abtretung des Verfahrens an eine andere Staatsanwaltschaft an. Er ortete in Salzburg Befangenheit, da jener Staatsanwalt, der 1993 die Einstellung des Strafverfahrens beantragt hatte, immer noch im Dienst ist. Das Justizministerium "and allerdings keine Anhaltspunkte dafür und schickte den Akt vor ein paar Wochen nach Salzburg zurück.

Nun weiß die Anklagebehörde offenbar nicht, wie sie weiter vorgehen soll. "Wir wissen nicht, auf welcher Schiene wir weiterfahren. Die Frage stellt sich, in welchem Rahmen wir etwas tun dürfen", sagte Sprecherin Barbara Feichtinger. Es handle sich um ein rechtlich schwieriges Problem, das ein vorsichtiges Umgehen erfordere, um keine Fehler zu machen.

Bringt Zeugenaussage neue Beweislage?

Die Frage dreht sich darum, ob es neue Beweise gibt, die eine Fortführung des Verfahrens bewirken können. Laut Verteidiger Wampl gibt es sie nicht, laut Opferanwalt schon. Er wertet eine ergänzende Aussage einer Zeugin vor der Kriminalpolizei als neuen Beweis. Die Frau schilderte wie auch bereits am 10. Juni 2008 in einer Fernsehsendung, dass ihr der Arbeiter bei einer Zusammenkunft "an die Gurgel gegangen" sei und sie mit Faustschlägen im Gesicht verletzt hätte, weil sie gesagt habe, sexuell gehe bei ihm nichts mehr. Schon früher habe er Mädchen angegriffen und geschlagen.

"Der Modus Operandi gegenüber dieser Frau war derselbe wie gegenüber Frau Schnabel", konstatierte der Opferanwalt. Der Verdächtige weise 14 Vo:straßen auf, darunter Sittlichkeits- und Körperverletzungsdelikte. Rieder schlug deshalb der Staatsanwaltschaft vor, die bisher noch nicht herangezogenen Vorstrafenakten herbeizuschaffen und sie vom Täterprofil Thomas Müller auf Übereinstimmungen von Tathandlungen prüfen zu lassen.

Viele DNA-Spuren verschwunden

Pech für die Justiz ist, dass Beweisgegenstände unauffindbar sind. Bei einer Hausdurchsuchung Ende Juli 1992 in der Wohnung des Verdächtigen stellten Polizisten einen Jeansgürtel des damals 34-Jährigen sicher. Darauf befand sich ein Blutfleck mit der gleichen Blutgruppe des Opfers. Der Arbeiter hat eine andere Blutart. Die

Kriminalbeamten beschlagnahmten dort auch ein Blouson von Schnabel, an dem elf Knöpfe fehlten. Diese Beweismittel sind verschwunden, ebenso wie ein Analabstrich des Mädchens, Fingernagelproben und drei Holzproben von einer Bank in Tatortnähe, die vom rechtsmedizinischen Institut in München untersucht wurden. Die DNA-Analyse, die damals noch in den Kinderschuhen steckte, brachte kein Ergebnis. Wer den Verlust der Beweismittel verschuldet hat, ist unklar.

Nur Türkei, Chile und Mexiko hinter uns:

Heute gibt's die Pisa-Watschen

BERICHT SEITE 2

Dienstag, 7. Dezember 2010 / Nr. 18.778 €1-Salzburg Krone

Kronen Zeitung
LERNHANG

Salzburg, Karolingstraße 36
Redaktion: 0661 459 459, Abo-Service: 0661 709-50

Viel Neues in der Altstadt
Salzburg. – Der Katerplatz wird vertanert. Sogar eröffnet einen Gourmet-Markt in Mozarts Geburtshaus (Seiten 12 und 22/23).

Gottschalk: „Werfe mir nichts vor“
Schock vor einem Millionenpublikum! Nach dem tragischen Sturz bei „Wetten, dass...“ bleibt Opfer Samuel Koch vielleicht gelähmt. Thomas Gottschalk: „Ich werfe mir nichts vor.“ (Seiten 10/11)



Foto: POOL (2)

18 Jahre nach Blutat in Salzburg: Mordanklage gegen Lagerarbeiter
Salzburg. – Im Juli 1992 wurde Silke Schnabel (17) ermordet. Jetzt, 18 Jahre nach der Bluttat, kommt es zum Prozess. Die Staatsanwaltschaft klagt einen heute 52-jährigen Lagerarbeiter an. Er muss sich vermutlich im Frühjahr vor den Geschwornen verantworten. Geladen sind 22 Zeugen und drei Gutachter (Seite 14).

Donnerstag in der „Krone“
Leben mit dem Mond
Der Kalender für die 1. Jahreshälfte
damit die Zeit nicht verflieht
ZUM HERAUSNEHMEN

Entscheidung um Linienprojekt
Zell am See. – Alle 28 Pinzgauer Gemeinden sind für das 72-Millionen-Projekt der Schmitz-tenhöf, heute wird entschieden (Seite 16).

Gewinnspiel: Suchen Sie das Weihnachtspaket!
ANLEITUNG UND GEWINNEN IM BLATTINNEN

Seite 14

SALZBURG

Dienstag, 7. Dezember 2010



Foto: MARKUS TSCHOPP

Opfer-Anwalt Dr. Stefan Rieder kämpfte für die Angehörigen von Silke um die Wiederaufnahme

Geschwornen-Prozess 18 Jahre nach Bluttat • 22 Zeugen und 3 Gutachter geladen

Mord-Anklage im Fall Schnabel

Jetzt ist es amtlich: Die Justiz erhebt 18 Jahre nach dem Mord an der Salzburgerin Silke Schnabel (17) Anklage gegen einen Verdächtigen. Wie berichtet, sitzt Anton W. (52) seit September in U-Haft. Der Geschwornen-Prozess findet voraussichtlich im Frühjahr statt. Geladen sind drei Gutachter sowie 22 Zeugen.

28 Seiten stark ist die Anklageschrift von Staatsanwalt Andreas Alex. Darin schildert er die Vorwürfe gegen den mittlerweile 52-jährigen Lagerarbeiter und listet akribisch die Indizienkette auf. Die Anklage lautet auf Vergewaltigung und

Mord durch Erwürgen, erläutert Dr. Barbara Feichtinger, Sprecherin der Staatsanwaltschaft Salzburg. Diese Anklage ist der finale Akt eines dreijährigen Kampfes der Angehörigen des Opfers. Im Februar 2008 brachte die Mutter von Silke mit Hilfe vom „Weiblichen Ring“ einen Wiederaufnahmearbeit des 1993 eingestellten Verfahrens ein. Seitdem durchläuft der Akt sämtliche Instanzen. Opfer-Anwalt Dr. Stefan Rieder: „Ein anstrengender Hinderis-Parcours, aber ich habe nie geweltet. Die größte Hürde war die Einstellung, dass die Einstellung damals falsch war.“

VON MAX GRILL

in U-Haft wurde W. entlassen, der Akt im November 1993 geschlossen. „Es mussten viele rechtliche Vorarbeiten getroffen werden“, begründet Feichtinger die Jahre, die es bis zur neuerlichen Anklage gegen den 14 Mal vorbestraften W. gedauert hat.

Ausschlaggebend dafür waren laut Feichtinger ein Gutachten des Neurochirurgen Ernst Griebnitz („Der Angeklagte reagiert auf Kränkungen gewalttätig und weist eine niedrigen Frustrationstoleranz auf“) und des

Brand geösch
Die Feuerwehr musste einen Brand in einer Hackenschützanlage eines Hauses in Tamsweg löschen. Das Feuer war vermutlich im Bereich der Förderschnecken ausgebrochen. Verletzt wurde niemand.

Duo verhaftet
Zwei Serien-Einbrecher (35, 38) aus Ungarn schnappte die Polizei an der bürgerländischen Grenze. Das Duo hatte unter anderem bei Firmen in Tamsweg zugeschlagen und Hydraulikteile gestohlen.



Foto: Regis MAX GRILL

Das Mordopfer Silke Schnabel (17)

Nach dem neuen
Antrag haben wir als Verfahren wieder ins Rollen zu bringen.
Staatsanwaltschaft Salzburg

Fall Schnabel: Anklage 18 Jahre nach Mord

Sexualverbrechen. 1992 wurde Silke (17) in Salzburg brutal ermordet. Gut 18 Jahre später muss ein damals bereits Tatverdächtiger vor Gericht.

SALZBURG (SN-wid). Im Juli 1992 war die 17-jährige Silke Schnabel in der Stadt Salzburg vergewaltigt, erwürgt und ihr Leichnam in die Salzach geworfen worden. Wochen später hatte man mit dem heute 52-jährigen, damals schon mehrfach wegen Sexualdelikten vorbestraften Arbeiter Anton W. einen Verdächtigen verhaftet. Obwohl die einstigen Mordermittler gewichtige Indizien für dessen Täterschaft gesammelt hatten, blieb eine Anklageerhebung aus: Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Salzburg stellte der Haftrichter das Verfahren gegen den Arbeiter Ende 1993 ein – zur Verwunderung der Kriminalisten.

Achtzehneinhalb Jahre später hat die Staatsanwaltschaft nun doch Mordanklage gegen W. eingebracht. „Die Anklageschrift wurde am Montag zugestellt. Ich rechne damit, dass Anton W. im Jänner oder Februar wegen Vergewaltigung und Mordes vor den Geschworenen stehen wird“, sagt Barbara Feichtinger, Sprecherin der Salzburger Anklagebehörde.

Opferanwalt wurde aktiv

Bereits vor fast drei Jahren hatte die Mutter Silkes über Opferanwalt Stefan Rieder bei der Salzburger Justiz die Fortführung des Verfahrens gegen Anton W. beantragt. Im Mai 2010 ordnete die Staatsanwaltschaft die Fortführung an. Der seit 2008 zuständige Staatsanwalt Andreas Alex ließ vom Kriminalpsychologen Thomas Müller eine Tatortanalyse erstellen und nannte eine den Lagerarbeiter angeblich belastende Zeugenaussage aus 2009 als (Mit-) Grund für die Fortführung.

Im September 2010 kam Anton W. erneut in U-Haft (nach vier Monaten U-Haft 1992); im November wurde die von W. (Verteidiger: Karl Wampl) eingelegte Be-

schwerde gegen die Fortführung vom OLG Linz verworfen.

Laut Anklage soll der Arbeiter Silke am Morgen des 11. Juli 1992 an der Salzachböschung nahe der Lehenner Brücke erst zum Vaginal- und Analverkehr genötigt haben, „indem er ihr heftige Faustschläge gegen Kopf und Gesicht versetzte“ und sie mit dem Kopf gegen einen harten Untergrund gestoßen habe. Im Zuge der Vergewaltigung oder danach habe Anton W. das Mädchen dann erwürgt und in die Salzach geworfen. Es gilt die Unschuldsumutung.

Anton W. bestreitet Bluttat

Das spätere Opfer und W. hatten sich zuvor in einem nahe des Tatorts gelegenen Lokal im Bahnhofsviertel kennengelernt. Um fünf Uhr gingen beide zur Salzachböschung, wo der Angeklagte über das Mädchen hergefallen sein soll. Der Arbeiter bestritt dies stets: Er habe

sich nach dem Lokalbesuch von Silke getrennt. Er habe sie nie mehr gesehen.

Schon damals gab es gegen den Angeklagten viele belastende Indizien: So war er am 11. Juli gegen 06.20 Uhr halb nackt und mit heruntergezogener Hose betrunken an der Salzachböschung im niedergetretenen

Gras aufgefunden worden. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung wurden schon 1992 ein Blouson Silkes und ein Gürtel mit Blut der Gruppe A sichergestellt, die auch Silke hatte. Brisant: Diese Beweismittel, die von der Gerichtsmedizin München (erfollos) auf DNA-Spuren untersucht wurden, sind verschwunden, ebenso ein Abstrich des Opfers.

Laut Feichtinger stützt sich die Anklage (auch) auf „neue Beweismittel wie das Müller-Gutachten, das Anton W. ebenso belastet wie Zeugenaussagen von damaligen Damen aus dem Rotlichtmilieu“. Eine habe 2009 ausgesagt: Der Beschuldigte sei kurz nach seiner Enthaltung Ende 1992 wieder vor dem Lokal im Bahnhofsviertel aufgetaucht. Auf den Zuruf „Verschwind, du Mörder“ habe er geantwortet: „Halt's die Goschn, sonst geht's euch wie der Silke.“



Die 17-jährige Silke wurde 1992 grausam getötet. SN-SPICHER/WÖSTER

Beschwerde verworfen, vor Anklage in Mordfall

Silke Schnabel. Die Fortführung des Verfahrens gegen Anton W. (52), der 1992 die 17-jährige Silke ermordet haben soll, ist laut OLG rechtens. Der wieder in U-Haft sitzende Mann wird wohl bald angeklagt.

ANDREAS WIDMAYER

SALZBURG (SN). Im Fall der bereits im Juli 1992 in der Stadt Salzburg vergewaltigten und getöteten 17-jährigen Silke Schnabel dürfte einer Mordanklage gegen Anton W. jetzt nichts mehr im Wege stehen. Barbara Feichtinger, Sprecherin der Salzburger Staatsanwaltschaft, teilte Freitag auf SN-Anfrage mit, dass die Beschwerde des schon im Mordjahr tatverdächtig gewesenen Arbeiters gegen die Fortführung des Verfahrens vom OLG Linz verworfen wurde.

Der heute 52-jährige Anton W. war schon kurz nach dem Sexualmord (erstmalig) in U-Haft genommen worden. Ende 1992 war er aber wieder auf freien Fuß gekommen und 1993 hatte das Landesgericht Salzburg auf Antrag der Staatsanwaltschaft das damalige Verfahren gegen W. eingestellt. Trotz einer Reihe belastender Indizien und zur großen Verwunderung der Ermittler.

Nicht zuletzt auf Drängen von Silkes Mutter und deren Opferanwalt Stefan Rieder auf Fortsetzung des Verfahrens ordnete die Staatsanwaltschaft im Mai 2010 die Fortführung des Ermittlungsverfahrens gegen W. an. So ließ

die Anklagebehörde vom bekannten Kriminalpsychologen Thomas Müller eine Tatortanalyse erstellen und nannte zudem eine den Arbeiter angeblich belastende Zeugenaussage aus dem Jahr 2009 als Grund für die Fortführung.

Der die Bluttat leugnende Arbeiter hatte über seinen Verteidiger

„Eine Anklage wird sich wohl nicht mehr vermeiden lassen.“

Karl Wampl, Strafverteidiger

ger Karl Wampl daraufhin Einspruch gegen die Fortführung des Verfahrens erhoben. Begründung: Die Zeugenaussage sowie das Müller-Gutachten seien „keine neuen Beweismittel“ – die Fortführung widerspreche den gesetzlichen Bestimmungen.

Nachdem Anfang September 2010 das Landesgericht den Einspruch abgewiesen hatte, blitzte der Beschuldigte nun auch beim OLG Linz mit seiner Beschwerde gegen die LG-Entscheidung ab.

In der Beschwerde hatte der

Verteidiger – sein Mandant sitzt seit 10. September wieder in U-Haft – u. a. die neue Zeugenaussage als „höchst unglaubwürdig“ bezeichnet; diese würde sich nicht eignen, „eine geänderte Beweislage herbeizuführen“. Konkret hatte eine Frau aus dem Bahnhofsmilieu im August 2009 erstmals zu Protokoll gegeben, W. habe schon 1993 ihr und anderen Prostituierten gegenüber auf die Anrede „Verschwind du Mörder!“ geantwortet: „Halts die Goschn, sonst geht's euch wie der Silke.“

Das OLG stellte nun fest, dass dieser „gemessen am bisherigen Akteninhalt plausibel berichteten Äußerung“ von W. (...) „ein Sinngehalt beigemessen werden kann, der auf die persönliche Täterschaft des Beschuldigten zum gewaltsamen Tod der Silke Schnabel hinweist“. Die Fortführung des Verfahrens sei zulässig, da die Aussage für die Staatsanwaltschaft „eine veränderte Beurteilung der Verdachtslage“ zumindest „ermögliche“.

Anwalt Wampl hält den OLG-Beschluss für „absolut falsch“. „Auch wenn sich eine Anklage wohl nicht mehr vermeiden lässt, werde ich mich noch an die Generalprokuratur wenden.“

Oberlandesgericht Linz hat Beschwerde zurückgewiesen

Mordfall Silke Schnabel: Der Verdächtige bleibt in U-Haft

Nach dem Mord an der 17-jährigen Silke Schnabel wanderte Anton W. (53) 1992 für mehrere Monate in U-Haft. Dann wurde das Verfahren gegen ihn völlig überraschend eingestellt. Jetzt reagiert die Justiz schärfer: Nach der neuerlichen Festnahme im September wurde seine Beschwerde gegen die U-Haft abgelehnt.

Am 11. Juli 1992 wurde Silke Schnabel das letzte Mal lebend gesehen. An der Salzachböschung in Lehen. In Begleitung des damals 35 Jahre alten Kraftfahrers Anton W., eines mehrfach vorbestraften Sexualstraftäters. Zehn Tage später wurde Silke in Braunau aus dem Inn geborgen. Vergewaltigt und ermordet.

Kurz danach landete Anton W. als Verdächtiger in U-Haft. Bis es plötzlich hieß: „Die Beweislage ist zu dünn. Das Verfahren gegen ihn wird eingestellt.“

salzburg@kronenzeitung.at

Die Mutter des Mordopfers bemühte sich, unterstützt von Stefan Rieder



Mordopfer Silke Schnabel

vom „Weißen Ring“, jahrelang um eine Wiederaufnahme des Verfahrens. Letztlich mit Erfolg. Mitte September wurde Anton W. wieder in die Salzburger Justizanstalt eingeliefert.

Sein Anwalt Karl Wampl damals zur „Krone“: „Er beteuert weiter seine Schuldlosigkeit. Er ist nicht der Mörder von Silke Schnabel.“ Er legte Beschwerde gegen die neuerliche U-Haft ein.

Doch das OLG Linz entschied kürzlich: „Die Haft wird vorerst bis zum 14. Dezember fortgesetzt. Es besteht der dringende Tatverdacht der Vergewaltigung und des Mordes.“

Um das zu untermauern, gab Staatsanwalt Andreas Alex noch ein Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit und die Gefährlichkeit von Anton W. in Auftrag.

2010-10-23

„Silkes Mörder soll endlich büßen...“

DAS INTERVIEW: Die Mutter des Opfers spricht jetzt in NEWS – über 18 schreckliche Jahre.

NEWS: Frau S. – Ihre Gefühle, als Sie von der Verhaftung Anton W.s erfuhr?

MONIKA S.: Ich wusste immer schon, dass er mein Kind umge-
bracht hat. Aber ich hatte längst die Hoffnung verloren, dass er jemals für seine Tat büßen wird müssen. Genugung – ist wünschenswert das richtige Wort für meine Entbindung, jetzt.

NEWS: Werden Sie dem Prozess gegen den Mann bewohnen?

MONIKA S.: Und ich verlor den Glauben an alles.

NEWS: Wie war es Ihnen denn mit vor, wie meine Tochter heute aus-
sehen würde?

MONIKA S.: Ja, ich wollte von ihm wissen, warum er mir so etwas Schreckliches antun musste.

NEWS: Seine Reaktion?

MONIKA S.: Er beschimpfte mich, und ich brach zusammen, und wurde in ein Spital gebracht.

NEWS: Kurz darauf kam W. frei.

MONIKA S.: Und ich verlor den Glauben an alles.

NEWS: Wie war es Ihnen denn mit vor, wie meine Tochter heute aus-
sehen würde?

MONIKA S.: Nach solch einer Tra-
gödie gibt es keine „Normalität“ mehr, in nichts, ich vegetiere

NEWS: Sie haben einst den mut-
maßlichen Killer Ihrer Tochter im Gefängnis besucht?

MONIKA S.: Ja, ich wollte von ihm wissen, warum er mir so etwas Schreckliches antun musste.

NEWS: Wie war es Ihnen denn mit vor, wie meine Tochter heute aus-
sehen würde?



Monika S. im Interview
Schmerzhaft
überblickt sie das
Wochenblatt
Fotos von ihrer
Tochter Silke.



ERINNERUNGS-FOTOS:
Bilder aus dem Familien-
album: Silke Schnabel mit
acht (oben) und bei einem
Schulstreich, wenige
Monate vor ihrem Tod.

UNERLEBTES TRAUM:
Ein Poster in der Wohnung von
Silkes Mutter – mit dem Porträt
des Mörders.

FATALER JUSTIZ-IRRTUM? Anton W. galt bereits 1992 als „dringend tatverdächtig“. Trotzdem kam es nie zu einem Prozess.

Blousen Silke Schnabel ge-
hört beziehungsweise dass das
Mädchen dieses in der Tat-
nacht getragen habe; und au-
ßerdem wäre das Blut an An-
ton W.s Gürtel nicht zwin-
gend dem Opfer zurechenbar.

1992 hieß es also: beim ge-
ringsten Zweifel für den mut-
maßlichen Killer.

Und die Monika S. blieb
zurück – mit ihrer Trauer, mit
ihrer Wut, mit ihren Ohn-
machtgefühlen. In ihrem un-
endlichen Leid.

Neue Ermittlungen. Im Sommer
2007 – „dieser Hoffnungs-
schimmer“ für die Mutter. Der
Opferschutzverein „Weißer
Ring“ stellte der Frau den Salz-
burger Top-Anwalt Stefan Rie-
der zur Seite, der in der Folge
einen Antrag auf „Fortführung
und/oder Wiederaufnahme
des Verfahrens im Mordfall
Silke Schnabel“ stellte.

Vor einhalb Jahren war
es dann – endlich – so weit:
Die Staatsanwaltschaft be-
schloss, die Genaufzählung.
Und neue Ermittlungen wur-
den gestartet.

Die einst bei Anton W. si-
cherstellte Damentoche; sein
blutiger Gürtel; die Enden der
Fingerringe, die ihm 1992 bei
seiner Verhaftung abgeschnit-
ten; die Spermaspuren, die an
dem Opfer gefunden worden
waren – all diese Beweismittel
sollten nun mit modernen ge-
richtsmedizinischen Methoden

untersucht werden. Nur,
schnell wurde klar: Sämtliche
Asserwa – weg, Verschwun-
den, Vernichtet.

Aufgezeichnet, wie sich spä-
ter herausstellte, im Zuge ih-
rer verurteilten in Labormis-
trauen in Linz und München, wo
1992 die chemischen Analy-
sen zu dem Tötungsdelikt
durchgeführt worden waren.

Ein abermaliger Tiefschlag
für Monika S. „Und wieder
dachte ich, dass der Mord an
meinem Kind für immer unge-
stört bleiben wird.“ Trotz des
Versprechens der Justiz – nun
den Fall „mithilfe anderer Sta-
tionen“ klären zu wollen.

Die Analyse des Profilers. An-
fang 2010 dann der Auftrag
des Gerichts an den renom-

Die Schlüsse des Kriminalpsychologen

mieren Kriminalpsychologen
Thomas Müller. Dieser solle
die Vorstrafen von An-
ton W. studieren, dessen Vor-
gehenweise bei seinen amts-
bekannten Verbrechen mit
dem „modus operandi“ von
Silkes Peiniger vergleichen.

Seit vergangener Woche
liegen die Ergebnisse der Un-
tersuchung vor. Die Überprü-
fung jener Defizite, die der
mittlerweile 52-jährige mit Si-
cherheit ausgeführt hatte, las-
sen (laut Müller) den Schluss

Die ihre Psyche des Anton W.
„Betrachtet man“, ist in dem
23 Seiten umfassenden Gut-
achten zu lesen, „die Gesamt-
heit aller Täterentscheidun-
gen in den vorliegenden zur
Diskussion stehenden Delik-
ten, nämlich der Vergewaltig-
ungsfälle zwischen 1975 bis
1979, kann aufgrund der Op-
ferauswahl; der Kontrollauf-
nahme; der Kontrollaufrech-
terhaltung; der Reaktion des
Täters bei Widerstand des
Opfers; dem verbalen, physik-
schen und auch sexuellen Ver-
halten eine Entwicklung zu ei-
nem Anger Reliatory Rapist
(Typus eines Sexualtäters),
der aus Hass, Zorn, Wut über
ein tatsächliches oder einge-
bildetes Unrecht Vergewaltig-
ungen begeht oder zu begehen
versucht“ nachgezeichnet wer-
den. Aus der Gesamtgruppe
aller Sexualstraftäter/Vergewaltiger ist dieser Typus hochst
seltener (innerer einstelliger Pro-
zentbereich), Charakteristisch

Er ist ein „Anger Reliatory Rapist“
Gewalt so zu steigern, dass es
letztendlich zu einem Tötungs-
delikt kommen kann.“
Und weiters schreibt Pro-
filer Thomas Müller in seiner
Expertise: „Kann von den Be-
hörden nachgewiesen werden,
dass sich der Täterdeliktliche
Anton W. in unmutl. bzw.
zum Zeitpunkt des Verwirkli-
chens von Silke Schnabel in
dieser Gegend aufhielt und er
zum Zeitpunkt des Verwirkli-
chens gegenwärtig in der
(...) kann aus kriminalpsycho-
logischer Sicht eine Täter-
schäuf mit sehr großer Wahr-
scheinlichkeit angenommen
werden.“

Reuezeit? Anton W. wurde am
10. September 2010 verhaftet.
18 Jahre und 61 Tage – nach-
dem für Monika S. „dieser
Albtraum, aus dem es kein Er-
wachen gibt“, begann.

Wie der mutmaßliche Mör-
der seitdem lebe?

Er arbeite als Staplerfah-
rer bei einer Spedition.

Er trank oft viel Alkohol.
Betriebl. Missbrauchse-
likten fiel er zwar nicht mehr
auf, er stand jedoch mehrmals
wegen „Körperverletzungen“
oder „gefährlicher Drohun-
gen“ vor Gericht.

Kurz nach der gewalttätigen
Blutbad an der 16-jährigen
Schülerin ging er mit einer
schweren Körperbehinderung
Frau eine Beziehung ein, bis
zuletzt legte er mit ihr in ei-
ner herunter gekommenen So-
zialwohnung. Im Salzburger
Bahnhofsviertel.

Ganz nah dem Ort, an dem
Silke Schnabel zuletzt lebend
gesehen wurde.

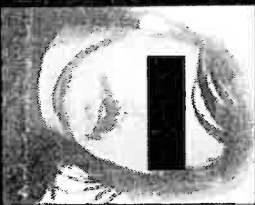
Das Opfer

SILKE SCHNABEL, am 11. Juli 1992 wurde die 16-Jährige nach einem Überfall auf einen Sommerabend



Anton W.

DER ANGEKLAGTE galt schon 1992 als Unverwundeter. Doch das Verfahren gegen ihn wurde damals „aus Mangel an Beweisen“ eingestellt.



Stefan Rieder

DER TOP ANWALT aus Salzburg erwirkte eine Aufhebung der „Gnase Silke“ und damit den Start neuer Ermittlungen.



Monika S.

SILKES MUTTER kämpft seit 11 Jahren dafür, dass der Killer ihrer Tochter bestraft wird. Ich habe meinem Kind an seinem Grab diese Versprechen gegeben.



Späte Sühne für ein totes Mädchen

DER „FALL SILKE SCHNABEL“. 18 Jahre nach der bestialischen Bluttat an einer 16-jährigen Schülerin wurde nun der mutmaßliche Täter verhaftet.

MARTINA PREHM AM TATORT



Was empfindet Monika S. nun? „Ich weiß es nicht“, sagt die Frau. Spürt sie keine Genugtuung? „Doch, die ist da. Endlich.“ Jetzt, nach der Verhaftung von Anton W., 52: „Dieser Bestie“, des Mannes,

der ihre Tochter ermordet haben soll. Am 11. Juli 1992.

Zerstörtes Leben. 18 Jahre. Voll der Trauer, der Wut, der Ohnmacht. 18 Jahre, in denen die Mutter den Glauben an die Gerechtigkeit, an Gott, „einfach an alles“ verloren hatte. 18 Jahre: kein Tag ohne Erinnerungen an Silke. „Wenn ich an Spielplätze vorbei gehe, sehe ich sie in Schaukeln sitzen: wenn ich Kuchen

backe, sehe ich sie neben mir stehen und Teig kneten, wenn ich die Wohnung aufräume, sehe ich sie am Schreibtisch

„In meinen Träumen höre ich Silke reden“

Hausaufgaben machen.“ Und manchmal, nachts, in ihren Träumen, hört die 60-jährige Frau die Stimme ihres Kindes, und sein Lachen: „Viel Spaß,

weil mein Innerstes noch immer nicht begreifen will, dass Silke nicht mehr da ist.“

Vergewaltigt und ermordet. Der

„Fall Silke Schnabel“ – seit über einer Woche hatte die junge Salzburgerin bereits als vermisst gegolten, als am 21. Juli 1992 am Innufer bei Schwand Obereisenreich, ihre schrecklich zugerichtete Leiche gefunden wurde. Wie Gerichtsmediziner später feststell-

ten, wies der Körper der 16-jährigen, der tagelang im Wasser gerieten haben musste, massive Verletzungen auf: Wunden im Genital- und Analbereich, Schädelschlag, Trauma, Würge- und Drosselmale.

Die Schülerin, so ist im Obduktionsbefund vermerkt, war sexuell missbraucht worden; ihr Penisgeruch hatte „mit dumpfer Gewalt“, mehrmals auf ihren Kopf eingeschlagen und danach ihre Halschlagader eingedrückt.“ So lange, bis das Mädchen verstarb.

Silkes letzte Stunden. Auf Hochtour lief in der Folge die Fahndung nach dem unbekannten Schwerkörperbrecher an: penibest begann die Kripo also damit, die letzten Stunden im Leben von Silke Schnabel zu rekonstruieren.

Das erste Ergebnis der Recherche: Laut Dutzender Zeugnissen war das Mädchen in der Nacht vom 10 auf den 11. Juli 1992 im „Max & Moritz“, einer Diskothek im Salzburger Bahnhofsviertel, gewesen; hatte dort Fisch, Würstchen und Kartoffelsalat sowie einige Gläser Bier und Cola-Rot konsumiert.

Die Schülerin, so erhoben die Ermittler weiters, sei in Begleitung eines Freundes in das Lokal gekommen, habe sich jedoch im Laufe des Abends mit diesem zerstritten. Danach wäre Anton W. – damals 34 – mit der 16-jährigen in Kontakt getreten; er hätte mit der 16-jährigen geschlafen, ihr Getränke spendiert. Um circa zwei Uhr früh soll er, nach einer Aussandereizung mit dem Serverpersonal, aus der Disko gewiesen worden sein.

Danach habe er vor der Gaststätte zweieinhalb Stunden gewartet – bis auch Silke das „Max und Moritz“ verließ. Und Hand in Hand seien die beiden anschließend in Richtung Salzach losmarschiert...

Viele Initiativen. Bald stießen die Kriminalisten zoll auf ein kritisches Protokoll der Salzburger Stadtpolizei, vom 11.

Juli 1992. Um 9 Uhr früh hatte an diesem Tag eine Spaziergängerin die Funkstreife alarmiert. Wegen eines Mannes, der (nur wenige hundert Meter vom „Max und Moritz“) entfernt, nackt am Ufer des Flusses lag.

Dieser Mann...
...Anton W.

Der bei seiner Aufgrüfung angesehen hatte, die Nacht durchgebracht und letztlich „nach einem längeren Fußweg, in totaler Verwirrung“, gedacht zu haben, hier, an der Salzach, „zu Hause, in meinem Bett, gelandet“ zu sein.

Anton W. galt schon 1992 als verdächtig

Seine Jeans, sie hing bis zu den Knöcheln hinab; Unterhose, T-Shirt, Schuhe lagen im Gras verstreut um ihn herum. Und ein gelbes Blouson.

„Vergessen Sie es nicht“, sagten die Polizisten sogar noch, während Anton W. sich an seinem Zeigepunkt – Silke war da noch nicht abgängig gemeldet gewesen – nicht abhien, dass die Jacke in Wahrheit einem Mordopfer gehörte.

Die Verhaftung. Fest steht: Am 24. Juli 1992 wurde Anton W., wegen mehrerer Sexualdelikte Vorbestrafter, der bereits über fünf Jahre in einer Anstalt für geistig abnorme Rechtshere gesessen hatte, wegen des dringenden Verdachts der vorsätzlichen Tötung an der Schülerin festgenommen.

Im Verhör gab der Hilfsarbeiter zunächst an, das Mädchen „überhaupt nicht zu kennen“ und „noch nie gesehen“ zu haben; in weiteren Vernehmungen gestand er, mit der 16-jährigen in der Nacht durch Salzburg „flaniert“ zu sein, „doch schlussendlich“, behauptete er weiters, „haben wir uns ganz friedlich voneinander getrennt.“

„Irgendwann, im Morgengrauen, und danach sei er sofort mit dem nächsten Bus heim, zur Wohnung seiner Eltern gegangen; und hätte dort seinen Rausch ausgeschlafen.“

Labortests – anno 1992. Eine Lüge, wie der polizeiliche Auftrag an die Vorlegenden Fakten hätte für eine Anklageerhebung ausgereicht; es sei nicht hundertprozentig belegt, hieß es, dass das bei den Initiativen gegen den Mann. Bei

der Durchsuchung seines Zimmers fanden die Fahnder nicht nur Silkes gelbes Blouson, sondern auch einen Gürtel, an dem Blut klebte. Das Ergebnis aus dem Labor (eine DNA-Analyse war damals noch nicht möglich): Das Blut stammte von einem Menschen mit Blutgruppe A. Der Blutgruppe des Opfers.

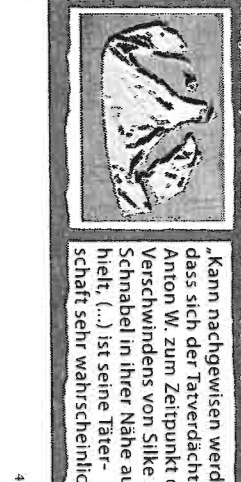
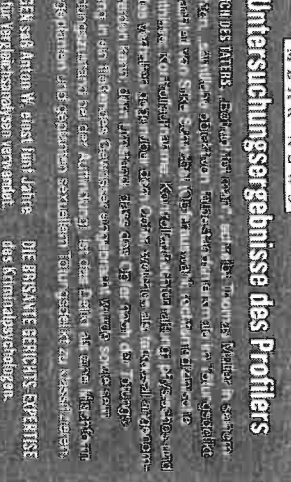
Wie rechtferdigte sich Anton W. einst? „Die Jacke“, erklärte er, „habe ich kürzlich bei einem Müllhändler gefunden, und weil sie mir so gut gefiel, behalten.“ Und zu den Blutflecken an seinem Gürtel gab er sich ahnungslos.

Im Zweifel für den Täter. Trotz alledem: Am 25. November 1992, nach vier Monaten Untersuchungshaft, wurde Anton W. von der Justiz überraschend in Freiheit entlassen. Just an jenem Tag, an dem die Kripo gegen ihn „Anzeige wegen Mordes“ erstattet hatte.

Der Grund für die Einstellung des Verfahrens: Dem Gericht hatten die vorliegenden Fakten nicht für eine Anklageerhebung ausgereicht; es sei nicht hundertprozentig belegt, hieß es, dass das bei den Initiativen gefundenen

Die BRISANTE GERICHTLICHE ERGEBNISSE des Kriminaldeserters.

„Kann nachgewiesen werden, dass sich der Tatverdächtige Anton W. zum Zeitpunkt des Verschwindens von Silke Schnabel in ihrer Nähe aufhielt, (...) ist seine Täterschaft sehr wahrscheinlich.“



INTERVIEW

„So eindeutig ist es nicht immer“



Edith Tutsch-Bauer, Leiterin Gerichtsmedizin

HEIDI HUBER

SN: Frau Dr. Tutsch-Bauer, gibt es das perfekte Verbrechen?

Tutsch-Bauer: Das perfekte Verbrechen entdeckt man nicht, ganz einfach. Wenn ältere Menschen tot im Bett liegen oder die Treppe hinunterfallen, wird keine Obduktion angeordnet. Somit kommt auch nicht ans Tageslicht, ob es sich um ein Verbrechen handelt.

SN: Das heißt es gibt zu wenig Obduktionen? Wie viele führen Sie jährlich in Salzburg durch?

Tutsch-Bauer: Wir führen etwa 100 Obduktionen im Auftrag der Staatsanwaltschaft durch. Das sind natürlich viel zu wenige, Salzburg hinkt hier im Bundesländervergleich hinterher. Seit zwölf Jahren versuche ich hier, ein Bewusstsein dafür zu schaffen. Die Standpunkte zwischen Justiz und Gerichtsmedizin sind aber seit Jahren unverrückbar. Zum einen wird immer wieder mit der Kostenfrage argumentiert, zum anderen heißt es, dass die Erhebungen am Unfallort so gut sind, dass es keine Obduktion bedarf. So klar und eindeutig ist es aber nicht immer. In etwa zwei oder drei Fällen jährlich stellt sich erst bei der Obduktion heraus, dass ein Gewaltverbrechen vorliegt.

SN: Ein deutscher Experte behauptet, auf jeden aufgeklärten Mordfall gebe es einen ungeklärten, ist das wirklich so?

Tutsch-Bauer: Diese Zahlen sind mir suspekt und werden einfach so in den Raum gestellt. Sie sind durch nichts beweisbar. Zudem verwechselt man hier Tötungsdelikte, also Mord und Totschlag, mit nicht natürlichen Toden. Zu diesen zählen Arbeitsunfälle, Verkehrsunfälle oder Selbstmorde.

Morde von einst: Suchen nach neuen Spuren

Ungeklärt. Bei der Bluttat an einer Prostituierten 1981 will die Tochter nun Klarheit. Auch bei vier anderen Morden sind die Täter unbekannt.

STEFAN VEIGL
ANDREAS WIDMAYER

SALZBURG (SN) Das Aufwachen möglicher neuer Beweismittel hat im Mordfall Silke Schmalbeil dazu geführt, dass das fast 10 Jahre ruhende Verfahren die Staatsanwaltschaft seit 2008 wieder beschäftigt. Jetzt wurde sogar der schon 1992 Hauptverdächtige verhaftet. Allerdings gibt es in Salzburg nach wie vor mehrere Fälle von Mord beziehungsweise Tod nach Gewalteinwirkung, die noch immer im Dunkeln liegen. In zwei dieser spektakulären Kriminalfälle ist mit Rechtsanwalt Stefan Rieder dieselbe Opferanwalt tätig wie im Fall Schmalbeil.

■ **Fall Tomislav J.:** Am 25. August 2007 hatten Wanderer in einem Waldstück bei Hof nahe des Fischleeres die Leiche des bosnischen Autobändlers Tomislav J. entdeckt. Der in Salzburg wohnhafte, 41-jährige Mann war den Ermittlungen zufolge mit einem Schluss in den Hinterkopf getrieben, seine Leiche in den Wald getragen und mit Beil und Zangen zugehackt worden. Die Polizei hatte später einen Landmann und Geschäftspartner des Opfers als Tatverdächtigen im Wald gefunden. In der

gen im Wald, wie Opferanwalt Rieder – er vertritt den Bruder des Ermordeten – im SN-Gezuch erzählt. „Die Polizei konnte feststellen, dass das Handy des damals Verdächtigten zur Tatzeit in Nähe des Tatorts eingelegt war. Außerdem soll es vor seinem Tod zu einem Bekannten gesagt haben, wenn ihm etwas passieren sollte, dann solle sich der Bekannte einen bestimmten Namen merken. Das war genau der des später Verdächtigten.“ Das Verfahren gegen den bösigen Geschäfts-

Wir hoffen auf neue Ermittlungsansätze im Mordfall Reitzl.

Stefan Rieder, Opferanwalt

partner wurde jedoch im November 2008 mangels Beweisen eingestellt. Opferanwalt Stefan Rieder stellte daraufhin einen Antrag auf Fortführung des Verfahrens gegen den Bosnier, der aber abgelehnt wurde. Derzeit wird daher wieder gegen „Unbekannte Täter“ ermittelt.

■ **Fall Christine Reitzl:** Auch in einem weiteren, fast 30 Jahre zurückliegenden Mordfall ist Rieder inzwischen als Privatbe-

teuigenvertreter tätig. In der Nacht auf den 21. Mai 1981 war im Wald auf dem Auhberg bei Eibhausen die Leiche der 24-jährigen Gabelschustlerin Christine Reitzl entdeckt worden. Reitzl, damals schon Mutter einer kleinen Tochter und erneut schwanger, war laut Gerichtsmedizin geschlagen und gewürgt worden. Sie hatte infolge der Misshandlungen einen „Schocktod“ erlitten.

„Ermittlungen im Prostituiertenmilieu hatten damals ergeben, dass Reitzl in der Stadt Salzburg zu einem Freier ins Auto geblasen war. Nach Aussagen einer anderen Prostituierten war es ein Mann mit Kärntner Dialekt in einem Fiat Tempra. Ein konkreter Verdächtiger konnte aber nie ausfindig gemacht werden“, sagt Rieder, der die mittlerweile über 30-jährige Tochter des Opfers vertritt.

„Die Tochter will endlich Aufklärung. Wir haben daher die Causa jetzt der neuen, im Bundeskriminalamt angestellten Cold-Case-Gruppe überstellt. Möglicherweise sind irgendwo noch Beweisgegenstände von damals archiviert.“

■ **Rätsel gibt auch der Fall von Margarete L. auf:** Die 87-jährige Salzburgerin wurde am Morgen des 17. Oktober 2001 tot im Stiegenhaus vor ihrer Wohnung in der Sigmund-Haff-



Im Mai 1981 war bei Eibhausen die Leiche der zuvor misshandelten Prostituierten Christine Reitzl gefunden worden. Unten: Die SN-Schlagseite vom 23. Mai 1981.

Ermordete Dirne lag im Wald

Hochdramatischer Fall: Frau wird im Wald ermordet – Mithrasstein fanden Spürer und hoffen auf Zeugen

der Gasse 5 gefunden. Da der Tod der Dame zunächst wie ein Unfall aussah, wurden am Tatort erst am Tag danach, als schon gerätelt worden war, DNA-Proben genommen. Ein Motiv war nicht erkennbar. Ebenfalls ungeklärt sind die Mord an Berta G. und Kurt B. (siehe Kasten).

Mithrasstein für neue Ermittlungen in sogenannten „cold cases“ ist nicht zuletzt eine Reform der Strafprozessordnung. Denn seit 1. Januar 2008 dürfen auch die nahen Angehörigen von Mordopfern Fortführungsanträge stellen. Dazu braucht es aber neue Beweismittel wie etwa DNA-Spuren (siehe Interview).

Auch dass – wie im Mordfall Schmalbeil – in den Mordfällen immer wieder übersehene vergräbte Fälle betrachtet wird, kann zum Erfolg führen. Denn im aktuellen Fall hat erst die Aussage einer Zeugin im Fernsehen, die von Anwalt Rieder auf DVD aufgenommen und der Staatsanwaltschaft übergeben wurde, dazu beigetragen, dass das Ver-

2010 - 09 - 14

Cold Case: 18 Jahre nach Mord verhaftet

Salzburger wird zum zweiten Mal verdächtigt, eine junge Frau erwürgt zu haben

Salzburg – Die Causa wirkt wie der Fall des Peter Heidegger – nur mit umgekehrten Vorzeichen: Während der Gmundener Heidegger für den Mord an der Taxilenkerin Claudia Deubler, den er nachweislich nie begangen hatte, nach Ermittlungsfehlern acht Jahre unschuldig hinter Gittern verbrachte, soll im Mordfall Silke Schnabel der Täter 18 Jahre lang auf freiem Fuß geblieben sein.

Vergangenen Freitag hatten Beamte des Landeskriminalamtes einen 52-jährigen verhaftet. Dieser war schon nach dem Mord an der damals 17-jährigen Silke Schnabel im Mittelpunkt der Ermittlungen gestanden. Der Lagerarbeiter ist aber mangels Beweisen wieder freigekommen.

Dabei schienen die Indizien vor 18 Jahren bereits erdrückend: Beim Verdächtigen, für den die Unschuldsvermutung gilt, wurde eine Bluse des Opfers und ein Gürtel gefunden. Am Gürtel klebte

Blut mit der Blutgruppe der Frau, die vergewaltigt und erwürgt worden war. Ihre Leiche wurde Tage nach der Tat in Oberösterreich aus der Salzach geborgen. Lebend wurde sie zuletzt in Begleitung des Verdächtigen gesehen.

Die Beweismittel – Bluse wie Gürtel – wurden seinerzeit vom rechtsmedizinischen Institut in München untersucht. Beide sind inzwischen spurlos verschwunden. Ebenfalls nicht mehr auffindbar sind Fingernagelproben und ein Analabstrich des Opfers.

Täterprofil

Basis der von den Angehörigen und Opferanwalt Stefan Rieder betriebenen Wiederaufnahme des Verfahrens ist eine neue Zeugenaussage. Nach dieser soll der Verdächtige in einem Streit, „halt die Goschn, sonst geht's dir wie der Silke“, gerufen haben. Zudem hat der Kriminalpsychologe Thomas Müller ein Gutachten erstellt, dem

zufolge der Mann wahrscheinlich als Täter infrage komme.

Für Verteidiger Karl Wampl bedeutet kein Grund für die Fortsetzung des Ermittlungsverfahrens und für die U-Haft. Die im Streit ausgestoßene Drohung mit dem Schicksal Schnabels als Geständnis zu werten, hält er für „absurd“. Und Täterprofile dienten dazu, den Täterkreis einzuengen, nicht aber um einen konkreten Tatverdächtigen zu benennen. Der Strafverteidiger hat Haftbeschwerde eingebracht. (neu)

Salzburger Nachrichten

Schul
STRAßE

HERBSTFerien: Meinung der Eltern gespalten, Seite 2, 3



IDEE: Dietmar Baur erfindet den BahnStore, Seite 9

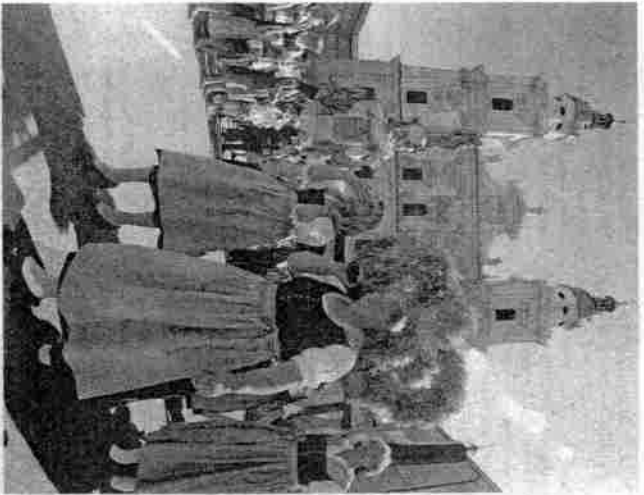
Verhaftung 18 Jahre nach dem Mord

Neue Beweise. 1992 wurde Silke Schnabel umgebracht. Für den damals Hauptverdächtigen klickten jetzt erneut die Handschellen.

STEFAN VEIGL

SALZBURG (SN). Wende im Juli 1992 in der Stadt Salzburg: Silke Schnabel, die 19-jährige Tochter von Thomas Müller, wurde ermordet. Die Polizei verhaftete am Freitag einen Leiharbeiter aus Seekirchen, der gemutmaßt wurde, dass er den Mord begangen habe. Dieser war schon 1992 in U-Haft gewesen, damals aber mangels Beweisen wieder freigelassen worden.

Jetzt hat die Staatsanwaltschaft die Untersuchungshaft gegen den Verdächtigen verlängert – wegen Tatbegehrens und Fluchtgefahr. Für den 52-jährigen gilt die Unschuldvermutung. Die Anklagebehörde



Salzburg dankt für ein gutes Jahr

Die Ernte liegt in den Händen der Frauen. Die Erntekrone als Symbol eines glücklichen Jahres auch. Am strahlend schönen Sonntagvormittag zogen Heimvereine, Schützen und Blasmusikkapellen durch die Salzburger Altstadt. Seiten 6, 7

EROTIK MESSE

17.-19. 09.

SALZBURG
Tenniscamp Berghelm
www.erotic-messe.at/tel. 0664-3589702
74.09.09-20.09.09, Sa. 14.00-22.00 Uhr

Vorstoß für neues Bad

Neubau und Ausbau an der Auerspergstraße geplant
SALZBURG-STADT (SN-Info). Das große „Spaßbad“ Projekt ist gestoppt. Aber die Toiletten, die Kur nimmt heute, Montag, im Stadt-senat einen neuen Anlauf zu einem Regionalbad für jährlich 200.000 bis 250.000 Besucher, vor allem Familien und Senio-

WOHN-PARK KASERN

Estimote Salzburg
71.09.09-01.10.09
Friedhof
Tel. 0662/314
www.wohn-park-kasern.at

„Erfolg für den Opferschutz“
Interview
Stefan Rieder, Staatsanwalt



Verdächtige betrunken und halb nackt am Tatort gefunden
12. Juli 2009: Die Polizei hat einen Verdächtigen für den Mord an Silke Schnabel gefunden. Der Verdächtige war betrunken und halb nackt am Tatort gefunden worden. Die Polizei hat ihn festgenommen und er wird in Untersuchungshaft genommen.

U-Haft. Der Mord an Silke Schnabel war 18 Jahre ungeklärt. Der Kampf von Mutter und Opernwaite hat nun zur Verhaftung eines Verdächtigen geführt.
Stefan Veigl
Der Mord an Silke Schnabel war 18 Jahre ungeklärt. Der Kampf von Mutter und Opernwaite hat nun zur Verhaftung eines Verdächtigen geführt.

Schulhefte zum

Format	Heft	Preis
Format A4	Heft 10 Blatt alle Linien	1,10
Format A4	Heft 20 Blatt alle Linien	1,10
Format A4	Heft 30 Blatt alle Linien	1,10
Format A4	Heft 40 Blatt alle Linien	1,10
Format A4	Heft 50 Blatt alle Linien	1,10
Format A4	Heft 60 Blatt alle Linien	1,10
Format A4	Heft 70 Blatt alle Linien	1,10
Format A4	Heft 80 Blatt alle Linien	1,10
Format A4	Heft 90 Blatt alle Linien	1,10
Format A4	Heft 100 Blatt alle Linien	1,10

WIR FOKUSIEREN FÜR SIE
11% KOMPLETTE

„Irgendwann siegt die Gerechtigkeit doch“
Salzburger Nachrichten
MONTAG, 13. SEPTEMBER 2010



Mordopfer Silke Schnabel (17)

„Cold Case“-Fall Silke Schnabel: Ermittler von 1992 erinnert

18 Jahre nach Mord

Es war ein steiniger Weg, den die Akte „Silke Schnabel“ im Dschungel der Behörden nehmen musste. Aber jetzt, 18 Jahre nach der Bluttat an der 17-jährigen Salzburgerin, bereitet die Staatsanwaltschaft eine Anklage gegen einen Verdächtigen vor. Ausschlaggebend ist ein Gutachten von Star-Profiler Thomas Müller.

Er lieferte das entscheidende Gutachten:

Thomas Müller: Profiler, Psychologe, Buchautor

Profiler Thomas Müller erstellte auf Basis der Vorstrafen von Anton W., ein Gutachten, das entscheidend für die Verhaftung war.

VON MAX GRILL

Die Analyse ist seine Spielweise: „Die Kriminalpsychologie allein kann niemals ein Verbrechen lösen. Sie löst das Warum, nicht das Wie.“ – so beschreibt Thomas Müller (46) in seinem Bestseller „Die Besessene“ (Geovin Verlag Salzburg, 2004) den Ansatz seiner Arbeit. Spektrale Fälle wie Frauenmörder Jack Unterwiesing oder Bomben-Hin Franz Fuchs, zuletzt die Fälle Kampusch und Amstetten in Österreich

zum aufzählen.

Jetzt erstellt Müller ein Profil von Anton W. (52). Ein Gutachten, das möglicherweise ein Mordfall sein bei der Klärung eines Mordes sein könnte. 18 Jahre nach der Tat...



Beim FBI ausgebildet, in Europa gefragter Profiler Th. Müller

Sie heißen „Cold Case“-Fälle: Ungelöste Mordfälle, die zu den Akten gelegt wurden. Bis jetzt gehörte der Fall von Silke Schnabel (17) dazu.

Bis jetzt... Wie berichtet, hatte die Staatsanwaltschaft im Mai die im November 1993 geschlossene Akte Silke Schnabel wieder geöffnet, nahm offiziell die Ermittlungen in der Causa wieder auf. Am Freitag wurde schließlich Anton W. (52) bei einer Bushaltestelle nahe Obertrum verhaftet. Ein Lagerarbeiter aus Salzburg, mehrfach vorbe-



Foto: MARKUS TSCHIEFF

Opfer-Anwalt Dr. Stefan Rieder



Interview

Hans Ebner, Chef-Kriminalist der Mordgruppe 1992, über die damaligen Beweise, die Einstellung und die jetzige Verhaftung.

Herr Ebner, wann haben Sie von der Verhaftung von Anton W. erfahren?

„Noch am Tag, als er festgenommen wurde. Nachdem ich diesen Fall von der ersten Stunde bis zu meiner Pensionierung bearbeitet habe, war das für mich eine gewisse Erleichterung. Gottes Mitspielen malen langsam, aber sie mahlen. Und damit geht das in Ordnung.“

Wie war das, als der Fall damals eingestellt wurde?

„Das hat mich natürlich gewundert. Gerade in der Causa Silke Schnabel hat es mich persönlich gequält. Ich wusste, wir sind am richtigen Weg, und unser Verdächtiger läuft als freier Mann herum. Ich habe mich damals heftig gegen seine Entlassung gewehrt – leichtlich vergesslich. Für uns Kriminalisten war dieser Fall geklärt. Ich war der festen Überzeugung, dass er der Täter ist. Aber man hat damals den Indizien zu wenig Beachtung geschenkt, sich zu sehr auf die Fakten verlassen.“

Wie meinten Sie das?

„Die Indizien ergaben ein schlüssiges Bild. Dazu hatten wir zwar Blutsuren, aber die DNA-Analyse

sich • Verdächtiger in U-Haft • Verteidiger wehrt sich gegen die Festnahme, aber:

bereitet Justiz Anklage vor

nahme-Antrag. Möglich mache dies eine Änderung der Strafprozessordnung. „Wir wollten die Beweise von damals mit den Methoden der heutigen Gerichtsmedizin noch einmal überprüfen“, sagt Rieder.

Beweise gab es damals genug: Angehörigen von einem Blouson des Opfers, das in

VON MAX GRILL

der Wohnung des damals schon verdächtigen Anton W. gefunden wurde. Genau so wie ein mit Blut bedeckter Gürtel, wo die Blutgruppe zu Silke Schnabel passte.

Beweismittel, die im Laufe der Jahre verschwunden sind – und den Behörden damals nicht für ein Verbrechen reichten. Anton W. wurde nach viermonatiger Untersuchungshaft auf freien Fuß gesetzt. Dennoch blieb er im Visier der Kriminalisten, da er bei drei weiteren, einschlägigen Vorfällen in Salzburg erneut auffällig wurde. Der Antrag von Anwalt

Rieder stütze sich deshalb auf neue Beweise – etwa einer weiteren Zeugnisaussage.

„Für uns der ausschlaggebende Punkt für die Verhaftung des Verdächtigen“, bestätigt Staatsanwältin Dr. Barbara Feilinger. Immerhin weist der Akt von W. nicht weniger als 14 Vorstrafen auf. 1979 wies ihn das Landesgericht wegen versuchter Vergewaltigung in eine Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher ein.

Verteidiger Karl Wampl kommt aber im „Krone“-Interview: „Ich habe kurz mit meinem Mandanten gesprochen. Der Zeitpunkt der Verhaftung ist mir mehr als merkwürdig, die neuen Beweise im Vergleich zu den früheren Ermittlungsergebnissen eine Lapalme. Ich werde gegen die Fortführung Beschwerde einlegen.“

steckte noch in den Kinderschuhen. Wir bekamen die Ergebnisse aus München. Wir wussten: Das Blut am Gürtel war nicht von dem Verdächtigen, die Blutgruppe

„Eine Erleichterung!“

pe passte zu Silke Schnabel. Aber unterm Strich war das Ergebnis für die Behörden offensichtlich nicht ausreichend.“

Erinnern Sie sich noch an die Einvernahme des Verdächtigen damals?

„Natürlich. Wir hatten den Verdächtigen über den Ex-Freund des Opfers ausfindig gemacht. Im Froschbeimer-Stüberl in Salzburg nahmen wir ihn fest und ver-

derungen konnten wir schließlich widerlegen.“

Wie erwarten Sie von einem Prozess heute?

„Wenn es ein Verfahren gibt, und es sollte mit einem Freispruch enden, dann ist das zu akzeptieren. Aber Beweise nie vor einem Gericht verantworten müssen, das ist bis heute wirklich unverständlich.“

Interview: MAX GRILL

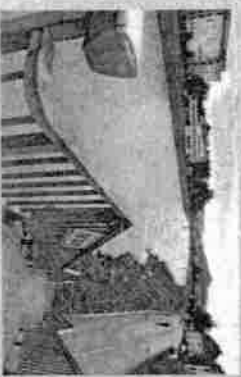


18 Jahre nach Mord verhaftet



Hans Ebner war der Chef-Ermittler in der Causa Silke Schnabel

Daten & Fakten



Verdächtiger betrunken und halb nackt am Tatort gefunden

Chronologie im Mordfall Silke Schnabel:
 ■ 11. Juli 1992: Die damals 17-jährige wurde in den frühen Morgenstunden an der Salzburgerbach (im Bild links) zuletzt gesehen, nachdem sie gemeinsam mit einem damals 35-jährigen Lagerarbeiter das Lokal „Max & Moritz“ verlassen hatte.
 ■ 21. Juli 1992: Die Leiche von Schnabel wird im Innern eines Bauschuttbehalters gefunden, Schnabel



wurde vergewaltigt und erzwungen, sich ein Selbstmordbrevier zu unterschreiben. Er wurde am Morgen nach der Tat halb nackt am Tatort betrunken gefunden, das Gewehr wurde ihm abgenommen. Bei der Hausdurchsuchung wurden ein blutbefleckter Gürtel und Schnabels Blouson gefunden.
 ■ 25. Nov. 1992: Nach vier Monaten U-Haft wird der Verdächtige wieder freigesprochen.
 ■ 2003/09: Schnabels Mutter und Anwalt Bieder erreichen die Fortführung des Verfahrens.



INTERVIEW

„Erfolg für den Opferschutz“



Stefan Rieder, Opferanwalt

STEFAN VEIGL

SN: Warum wurde das Verfahren wieder aufgerollt, gibt es neue Beweise?

Rieder: Es gibt eine ergänzende Aussage einer schon 1992 vernommenen Zeugin und ein aktuelles Gutachten des Kriminalpsychologen Thomas Müller. Die Indizienkette ist geschlossen, die Beweislage dicht.

SN: Wie beurteilen Sie das Faktum, dass Beweismittel verloren gegangen sind?

Rieder: Das ist sicher Schlampe. Trotzdem ist es für mich nicht nachvollziehbar, dass das Verfahren gegen den Verdächtigen im Jahr 1993 eingestellt wurde.

SN: Rechnen Sie jetzt damit, dass weitere ungeklärte Fälle aufgedeckt werden?

Rieder: Das ist vorstellbar. Es gibt eine Vielzahl ungeklärter bzw. eingestellter Mordverfahren. Bei mir haben sich schon einige Personen gemeldet. Seit 2008 sind Angehörige von verstorbenen Opfern berechtigt, Fortführungsanträge zu stellen.

„Irgendwann siegt die

Gerechtigkeit doch“



Die Mutter von Silke Schnabel mit dem Totenbild ihrer ermordeten Tochter, Mitte der 1990er Jahre

U-Haft. Der Mord an Silke Schnabel war 18 Jahre ungeklärt. Der Kampf von Mutter und Opferanwalt hat nun zur Verhaftung eines Verdächtigen geführt.

STEFAN VEIGL

SAZLBURG (SN). Die Mutter von Silke Schnabel kann es noch nicht so richtig glauben: 18 Jahre, nachdem ihre damals 17-jährige Tochter an der Salzburgerbach ermordet worden war, wurde vorgangenen Freitag der 32-jährige Lagerarbeiter schon für mich und eine Genuginnung. Denn es war ein langer Kampf, sagt die Mutter: Zweieinhalb Jahre hat sie darum gerungen, dass die 1993 eingestellte Verfahren

nun wieder fortgeführt wird. Durch den Mord an ihrer Tochter hat sich für die Salzburgerin alles in meinem Leben verändert. Meine Ehepartner ist schließlich gestorben. Weihnachten hat für mich keine Bedeutung mehr. Dabei geht der jetzt verhaftete 32-jährige Lagerarbeiter schon im Juli 1992 als Hauptverdächtiger. Nach vier Monaten in U-Haft war er aber auf freien Fuß gesetzt worden, dann die Staatsanwaltschaft sah damals keinen

hinreichenden Tatverdacht. Vorgangenen Freitag wurde der Mann um 9.30 Uhr in einer Bushaltestelle in Obertrum auf dem Weg zur Arbeit erneut festgenommen. Die Staatsanwaltschaft macht im Mordfall Schnabel nun Mangel mit Kopien – ihr marne Kritiker viel zu spät (siehe Chronologie im Kasten oben). Nach der rechtskräftigen Einstellung des Verfahrens gegen den Hauptverdächtigen 1993, passierte fast 16



„Das Gutachten ist ein skandalöses Beweismittel.“ Karl Wampfl, Rechtsanwalt

Jahre lang nichts. Obwohl die Verdachtsmomente schon kurz nach der Tat erdrückend gewesen seien, kritisiert Opferanwalt Rieder: Laut ihm hat der Verdächtige schon zuvor wegen eines Sexualdelikts fünf Jahre in einer Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher absitzen müssen. Außerdem wurde beim damals 35-jährigen Lagerarbeiter nach dem Mord an Schnabel ein Jeansgürtel gefunden, der mit Blut der Gruppe A bedeckt war, die auch das Opfer hatte. Weiters stellte die Polizei ein Damenblouson des Opfers sicher, an dem elf Knöpfe fehlten. Beide Beweisstücke, die nach München zur Untersuchung geschickt wurden,

Karl Wampfl, Anwalt des Verdächtigen, zieht das Gutachten in Zweifel: Er sieht in der Analyse Müllers „ein skandalöses Beweismittel“. Ein kriminalpsychologisches Gutachten soll der Eingrenzung des Täterkreises dienen, aber nicht auf konkrete Personen hin angewendet werden. Die weitere Vorgehensweise bestimmt nun Staatsanwalt Andreas Allex: An ihm liegt es, ob und wie schnell der Fall vor Gericht geht. Opferanwalt Rieder rechnet mit einer Anklage binnen einiger Wochen, lautet dürfte sie auf Mord und schwere Vergewaltigung, sagt Rieder.

Mordfall Silke Schnabel

„Irgendwann siegt die Gerechtigkeit“

18 Jahre nach dem brutalen Mord an der Salzburgerin Silke Schnabel wird der Fall neu aufgerollt. Der Hauptverdächtige wurde verhaftet. Die Mutter des Opfers hat jahrelang um eine Wiederaufnahme gekämpft.

VON BRIGITTE KIRCHGÄTTERER

Monika S., die Mutter von Silke Schnabel schöpft neue Hoffnung. Ihr Kind wurde vor 18

Jahren brutal vergewaltigt und in die Salzach geworfen. Der Hauptverdächtige musste damals aus Mangel an Beweisen freigelassen werden. Seit Freitag sitzt Anton W. wieder hinter Gittern.

Ein Gutachten



SCHWEINÖSTER

Silke Schnabel: Vor 18 Jahren getötet

des Kriminalpsychologen Thomas Müller hat die Wende in dem ungelösten Mordfall herbei geführt. Müller kommt zu dem Schluss, dass der heute 52-jährige Mann vermutlich der Täter ist. Daraufhin hat am Freitag die Staatsanwalt-

schafft einen Haftbefehl erlassen. Der Mann ist in See-Kirchen festgenommen worden, bestätigt Christian Vogenhuber vom Landeskriminalamt. „Freitag früh kam der Anruf von meinem Anwalt Stefan Rieder. Er sagte, dass er eine gute Nachricht hat. Ich kann es noch immer nicht glauben. Ich zittere am ganzen Körper“, sagt Monika S. Die Salzburgerin ist überzeugt, dass es bald zur Mordanklage kommen wird.

„Irgendwann siegt die Gerechtigkeit. Es gab Zeiten, wo ich gezweifelt habe, aber mein Anwalt und der ‚Weisse Ring‘ haben mir geholfen.“ Am Prozess wird Silkes Mutter nicht teil nehmen können. Zu groß waren die körperlichen Strapazen der letzten Jahre: „Die Belastung war enorm. Es gab immer wieder Einsprüche vom Verteidiger des Verdächtigen.“ Monika S. glaubt, dass sich die Anklage vor allem auf das Täterprofil stützt, denn seit der Mordnacht vom 11. Juli 1992 sind Beweismittel verschwunden. Ein blutbefleckter Jeansgürtel, die Jacke des Opfers, der Analabstrich, Fingernagelproben und Holzproben einer Bank sind nicht mehr auffindbar. Allerdings ist Anton W. kein unbeschriebenes Blatt. Er ist wegen mehrerer Sexualdelikte verurteilt und war bereits in einer Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher. Der Verdächtige musste einst nach vier Monaten Untersuchung freigelassen werden, weil man zu wenig Beweise hatte. Die DNA-Analyse steckte noch in den Kinderschuhen. Zeugen haben Silke aber mit dem Verdächtigen gesehen. Der Mann hatte sie in einem Lokal auf mehrere Getränke eingeladen. Später gingen sie in Richtung Salzachböschung. In der Wohnung des Verdächtigen fand man Bluse und Gürtel von Silke.



WALTER SCHWEINÖSTER



WALTER SCHWEINÖSTER



Mutter Monika S.: „Ich kann noch gar nicht glauben, dass der Verdächtige verhaftet wurde.“

Kriminalrätzel um Fall Silke Schnabel: Polizei nimmt Verdächtigen fest • Familie

18 Jahre nach Mord sitzt

Die Wende im Fall Silke Schnabel: Im Juli 1992 wurde die 17-Jährige in Salzburg erwürgt und missbraucht. Trotz vieler Beweise gegen einen Verdächtigen gab es damals keinen Prozess. Die Angehörigen kämpften für eine Wiederaufnahme des Verfahrens – jetzt die späte Gerechtigkeit: Anton W. (52) sitzt erneut in Haft.

„Ich habe gezittert und geweint, ich kann es eigentlich noch gar nicht glauben.“ Mit Tränen in den Augen sitzt die Mutter von Silke Schnabel auf der Couch und blickt

jetzt, zweieinhalb Jahre später, ist ein Prozess in der tapferen Frau mit Hilfe der Opferschutzorganisation „Weißer Ring“, den Kampf um ein neues Verbrechen besonnen. Damit der ungestohlene Mord an ihrer Tochter endlich zu einem Abschluss kommt...

VON MAX GRILL



Die Mutter von Silke Schnabel mit der „Krone“ von 1992: „Die Ergebnisse von damals haben mich nie ruhen lassen. Aber jetzt habe ich Hoffnung.“

Protokoll des ungesühnten Verbrechen

→ 11. Juli 1992: Silke Schnabel verlässt ein Lokal in Salzburg. → 30.7./92: Haftbefehl, nach vier Monaten wird Anton W. wieder freigelassen. → 18.11.92: Die Akte Silke Schnabel wird geschlossen. → 5. Februar 2008: Die Angehörigen kämpfen für eine Wiederaufnahme. → 10. Sept. 2010: Anton W. sitzt erneut in Haft.



Fundort der Leiche: „Riviera“ am Inn

Mordgruppe im Auftrag der Staatsanwaltschaft fest genommen. Chef-Kriminalist Albert Struber: „Wir haben auf ihn gewartet, als der Bus vorfahren ist. Er war bei seiner Festnahme ruhig, leistete keine Gegenwehr.“ Nach einer mehrstündigen Einvernahme wurde W. in die Justizanstalt gebracht. Barbara Feichtinger von der Salzburger Staatsanwaltschaft: „Es besteht der Verdacht des Mordes und der Vergewaltigung, dazu Tatbegünstigung. Dabei die Unterschlagung.“

Jener Anton W. (für ihn gilt die Unschuldsvermutung) war schon 1992 verdächtig: Damals 34 Jahre alt, wurde er in der Tarnnacht mit dem Opfer gesehen. Außerdem lag er nackt und alkoholisiert an jener Stelle, an der Silke Schnabel ermordet und in die Salzach

Interview

„Jetzt fehlt nur noch die Anklage“

Der Verdächtige sitzt jetzt in U-Haft. „Für mich ist ausschließlich eine sehr gute Nachricht. Die Ereignisse haben sich die letzten Tage überschlagen. Zunächst der abgewiesene Einspruch auf die Verurteilung, dann das Gutachten, jetzt die Verurteilung. Nun fehlt nur noch die Anklageschrift.“

Sonntag, 12. September 2010 SAZLBURG Seite 17

Salzburger wieder in Haft

geworfen wurde. Neben ihm lag eine Bluse des Opfers, in seiner Wohnung dazu ein blutverschmierter Gürtel. Die Blutgruppe passte zu Silke Schnabel. Doch nach vier Monaten in der U-Haft kam der Verdächtige wieder frei. Die Behörden stellten das Verfahren aus Mangel



Thomas Müller erstelle ein Täter-Profil

an Beweisen Ende November 1993 ein. Jetzt die späte Gerechtigkeit: Nachdem der Fortführungsantrag der Angehörigen sämtliche Instanzen der Justiz durchlief, öffnete der

Staatsanwaltschaft im Mai 2010 erneut den Akt Silke Schnabel und betraute Staatsanwalt Thomas Müller mit einem Gutachten. Er sollte auf Basis der Vorstrafen des Verdächtigen, der mehrfach teils einschlägig vorbestraft ist, ein Profil erstellen. Ergebnis: Das Gutachten

erläutert die Indizienkette der Erhebungen aus den 90er-Jahren. Es sei davon auszugehen, dass der Verdächtige „sehr wahrscheinlich der Täter“ sei. Feichtinger: „Außerdem gibt es durch eine Zeugenaussage eine neue Beweislage.“

Die Staatsanwaltschaft rechnet nun mit einer Anklage. „Der letzte Schritt nach einem langen Kampf“, meint Opfer-Anwalt Dr. Stefan Rieder (siehe Interview).

Die Mutter zur „Krone“. „Bei einem Prozess könnte ich nicht im Verhandlungssaal anwesend sein. Das würde gesundheitlich und emotional nicht. Ich besuche den Mann damals im Gefängnis. Danach musste ich ins Spital...“

Dr. Barbara Feichtinger, Sprecherin der Staatsanwaltschaft, über die Festnahme des Verdächtigen und eine mögliche Mord-Anklage.

Frau Feichtinger, warum jetzt die Verurteilung? „Wir haben einseitig eine neue Zeugenaussage und damit eine neue Beweislage. Andererseits gibt es das Gutachten von Thomas Müller, welches das Bild der damaligen Ermittlungen zusammenfasst.“

Wie genau? „Eine Täter-Analyse wurde gemacht und der

Fall mit den Vorstrafen des Verdächtigen verglichen. Daraus hat sich eine sehr schlüssige Indizienkette ergeben. Auf Grund der bestehenden Tatbegehungsfahrt haben wir die Untersuchung angeordnet.“

Interview

„Indizienkette ist nun schlüssig“

Warum dauerte dieser Schritt drei Jahre? „Wir mussten nach dem Antrag der Mutter die formalen, rechtlichen Grundlagen genau abklären.“

Wie geht es jetzt weiter? „Dieser Tage wurde die

Mordopfer Silke Schnabel: Ihr Tod wurde nie gesühnt. Bis jetzt...



Foto: Rainer MAX GRILL, MARKUS TSCHERT

Wir sehen sie die Chancen in einem Prozess? „Es spielt keine Rolle mehr, ob Beweismittel von damals verschwunden sind. Die Indizienkette ist nun dicht genug.“



Dr. Stefan Rieder

Verdächtiger ist trotz Mordverdachts auf freiem Fuß, aber:

Fall Silke: Profiler studiert Akten

Die Justiz bleibt weiter im Fall Silke Schnabel aktiv: Wie berichtet, hatten die Behörden den 1993 geschlossenen Akt des vor 17 Jahren ermordeten Mädchens aus Salzburg wieder geöffnet. Jetzt soll Star-Profiler Thomas Müller die Unterlagen für ein mögliches neues Verfahren studieren und ein Täter-Gutachten erstellen.

„Es sind nicht alle Details geklärt“, beteuert Dr. Barbara Feichtinger, Sprecherin der Salzburger Staatsanwaltschaft. „Noch können wir nichts Konkretes sagen.“

Wie ausführlich berichtet, hatten die Behörden im

Frühjahr den Akt um den ungesühnten Mord an Silke Schnabel (17) wieder geöffnet, nachdem dieser trotz erdrückender Beweise gegen einen Verdächtigen 1993 geschlossen wurde. Die Mutter von Silke Schnabel strengte

über die Opferschutzorganisation „Weißer Ring“ eine

VON MAX GRILL

Wiederaufnahme des Verfahrens an. Anwalt Dr. Stefan Rieder: „Beweise von damals wurden von der Gerichtsmedizin neu untersucht. Ein Ergebnis erwarten wir in den nächsten Tagen.“ Star-Profiler Thomas Müller soll die Akten für ein Gutachten studieren.

2010-07-29



Zuletzt aktualisiert: 02.06.2010 um 09:56 Uhr | Kommentar

Mordfall Silke Schnabel wird neu aufgerollt

Fast 17 Jahre nach Einstellung des Strafverfahrens gegen einen damals 34-jährigen Arbeiter kommt nun der umgelöste Salzburger Mordfall Silke Schnabel wieder ins Rollen. Ein Täterprofil und DNA-Spuren sollen zur Lösung des Falls beitragen.



Foto © Koscher

"Der Kriminalpsychologe Thomas Müller wird beauftragt, ein Täterprofil zu erstellen", teilte der zuständige Salzburger Staatsanwalt der APA auf Anfrage mit.

(Google-Anzeigen)

• Ferienhäuser mit Internet

Traumhaft: Ferienhäuser mit W-LAN Jetzt ab 159,00 € / Woche buchen
www.CASAMUNDI.de

• FriendScout24:

Österreichs beliebteste Singlebörse! FriendScout24.at

Opferanwalt Stefan Rieder kämpft seit mehr als zwei Jahren im Auftrag der Mutter der Ermordeten um die Fortführung des Verfahrens. Am 9. Mai hatte der Anwalt im APA-Gespräch "die Untätigkeit der Justiz" noch kritisiert. Dass die Ermittlungen nun tatsächlich fortgeführt werden, hat gestern, Dienstag, Staatsanwalt Andreas Alex der APA bestätigt.

Als zweiter Schritt ist geplant, die nach dem Mord im Juli 1992 sichergestellten und noch vorhandenen Kleidungsstücke auf DNA-Spuren auszuwerten. Die Oberstaatsanwaltschaft Linz hat den Vorhabensbericht der Kollegen in Salzburg vor kurzem auch genehmigt.

<http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/chronik/2365837/mordfall-silke-schnabel-tae...> 07.06.2010

Verfahren wegen mangelnder Beweise eingestellt

Verdächtig wird nach wie vor ein Arbeiter, der mittlerweile 51 Jahre alt ist. Das Verfahren gegen ihn wurde im November 1993 wegen mangelnder Beweise eingestellt. Silke Schnabel wurde in der Nacht auf den 1. Juli 1992 zum letzten Mal lebend gesehen, zusammen mit dem Verdächtigen. In dieser Nacht soll die 17-Jährige laut den damaligen Ermittlern auch vergewaltigt und ermordet worden sein. Ihre Leiche tauchte am 21. Juli bei Ranshofen (OO) aus dem Inn auf.

Bei einer Hausdurchsuchung Ende Juli 1992 in der Wohnung des Verdächtigten stellten Polizisten einen Jeansgürtel des damals 34-jährigen sicher. Darauf befand sich ein Blutfleck. Die Blutgruppe stimme mit jener des Opfers überein. Der Arbeiter hat eine andere Blutgruppe. Die Kriminalbeamten beschlagnahmten dort auch einen Blouson von Silke Schnabel, an dem elf Knöpfe fehlten. Nicht nur diese Beweismittel sind im Laufe der Jahre verschwunden, sondern auch ein Analabstrich des Mädchens. Fingernagelproben und drei Holzproben von einer Bank in Tatortnähe, die vom rechtsmedizinischen Institut in München untersucht wurden. Die DNA-Analyse, die damals noch in den Kinderschuhen steckte, brachte kein Ergebnis.

Einige Textilien, die an der Salzachböschung in Tatortnähe am 29. Juli 1992 von der Polizei gefunden wurden - zwei Damenslips und eine Strumpfhose -, sind noch vorhanden. Sie wurden aber noch nicht ausgewertet. "Von dem Täterprofil erhoffen wir uns aber am meisten", meinte die Mediensprecherin der Salzburger Anklagebehörde, Barbara Feichtinger.

Für ein Täterprofil werden etwa Tatbandlungen, Tatumstände und das Opferprofil begutachtet, um Rückschlüsse auf die Lebensgewohnheiten und die Persönlichkeit des Täters zu ziehen. Das Gutachten dient der Eingrenzung der möglichen Täter auf bestimmte Personengruppen.



Kurztrip nach Tirol

Entdecken Sie das Juffing Hotel & Spa, 2 UN + 1 Person + Massage ab schon ab € 200,- p.P.



Osttirol

Sommerfrische neu erleben - eine gesunde Portion Entschleunigung

<http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/chronik/2365837/mordfall-silke-schnabel-tae...> 07.06.2010

Die Staatsanwaltschaft „darf“ weiter ermitteln

Mordfall. Nach der Verfahrenseinstellung vor 17 Jahren im Fall Silke Schnabel kann die Staatsanwaltschaft Salzburg weiter untersuchen.

SALZBURG (SN-res). Am frühen Morgen des 11. Juli 1992 wurde die 17-jährige Silke Schnabel von Zeugen zuletzt gesehen – mit einem damals 35-jährigen, zu dieser Zeit elf Mal verurteilten Arbeiter, den sie in einem Lokal im Salzburger Bahnhofsviertel getroffen hatte. Zehn Tage später barg man ihre Leiche aus dem Inn in Oberösterreich. Die junge Frau war vergewaltigt und ermordet worden, davon ging die Krippe aus.

Der Mann, mit dem Silke Schnabel gesehen worden war, wurde am Tag ihres Verschwindens von einer Zeugin halb nackt direkt an der Salzachböschung entdeckt. Sein Vorstrafenakt wies auch eine Verurteilung zu fünf Jahren Haft wegen eines Sexualdelikts auf, verbunden mit der Einweisung in eine Anstalt für geistig abnorme Rechtstreuer.

Mehr als 17 Jahre danach „darf“ die Staatsanwaltschaft Salzburg neue Ermittlungen gegen den Mann führen. Die Oberstaatsanwaltschaft (OStA) Linz hat nun einen entsprechenden Vorhabensbericht des zuständigen Staatsanwalts genehmigt. Möglichkeiten, die im Rahmen dieser neuen Er-

mittlungen erwogen werden, beziehen sich vor allem auf Gutachter – aus dem Bereich der DNA-Analyse (biologischer Fingerabdruck) und aus dem Bereich der Kriminalpsychologie, wo es mit Thomas Müller (er erstellt Täterprofile) einen Fachmann gibt.

Dass es nun so weit gekommen ist, ist der Beharrlichkeit von Silke Schnabels Mutter – sie hatte einen Fortführungsantrag gestellt – und der von Opferanwalt Stefan Rieder zu verdanken. Was letztlich bei diesen Ermittlungen herauskommen wird, bleibt abzuwarten.

Denn Beweismittel von damals, die man der Gerichtsmedizin München übergeben hatte, sind verschwunden und nur mehr durch Aufzeichnung im Akt präsent: Ein blutbefleckter Gürtel des Mannes, wobei die Blutgruppe jene war, die auch Silke Schnabel hatte; Kleidungsstücke; Holzproben von einer Parkbank nahe des mutmaßlichen Tatorts.

Selbstzeit hatte man den verdächtigen Mann für vier Monate in U-Haft genommen. Dann verfügte ein Senat von drei Richtern dessen Entlassung, weil es zwar Indizien gebe, der Tatverdacht

aber „nicht dringend“ sei. Ein halbes Jahr später hatte die Staatsanwaltschaft Salzburg der Oberstaatsanwaltschaft die Einstellung der Voruntersuchung vorgeschlagen. Die Oberbehörde gab aber die Weisung, weiter zu ermitteln. Sieben Monate später wandte sich die Staatsanwaltschaft erneut an die OStA. Die Verdachtsmomente reichten noch immer nicht für eine Anklage. Diesmal stimmte die OStA der Einstellung zu. Seit geraumer Zeit betreiben die Mutter des Opfers und der Opferanwalt die Wiederaufnahme des Verfahrens. Voraussetzung das Hervorkommen neuer Beweismittel.



Silke Schnabels Grabstein: Ihr Tod gilt als unaufgeklärt. (Bild: SN-Res)

Angehörige atmen auf: 17 Jahre nach Mord in Salzburg gibt es

Fall Silke: Justiz öffnet

Kein Opfer ist je vergessen: 17 Jahre nach dem Mord an der Salzburgerin Silke Schnabel öffnet die Justiz die damaligen Akten und führt nun ganz offiziell ein neues Ermittlungsverfahren. „Wir haben die Fortführung angeordnet“, bestätigt Staatsanwalt Marcus Neher. Dafür kämpften die Angehörigen seit mehr als zwei Jahren.

„Ich kann es kaum fassen, das ist fast nicht zu glauben“, ist die Mutter von Silke Schnabel im „Krone“-Interview den Tränen nahe. Es sind Tränen der Erleichterung und der Genugtuung. „Ich will einfach nur Gerechtigkeit“, betont die Salzburgerin (60).

Am Donnerstag hat die Salzburger Staatsanwaltschaft offiziell die Ermittlungen im Mordfall Silke Schnabel wieder aufgenommen. „Wir mussten uns rechtlich nach allen Seiten absichern. Bei so einem heiklen Fall, einem Kapitalverbrechen, darf man nichts falsch machen“, erklärt Marcus Neher, Sprecher der Staatsanwaltschaft.

Immerhin dauerte der Kampf um die Wiederaufnah-

me gut zweieinhalb Jahre. Im Februar 2008 hatte die Familie von Silke Schnabel über die Opferschutzorganisation

„Weißer Ring“ den Antrag auf



Silkes Tod wurde nie gesühnt

Wiederaufnahme gestellt. Möglich machte das erst eine Reform der Strafprozessordnung.

Seitdem durchlief der Akt „Silke Schnabel“ sämtliche Instanzen der österreichischen Justiz – sogar bis ins Ministerium nach Wien.

„Für uns ein großer Erfolg“, freut sich Opfer-Anwalt Dr. Stefan Rieder, der die Akte aus dem Jahr 1993 penibel geprüft und den Wiederaufnahmeantrag gestellt hat. „Das bedeutet, das Verfahren ist praktisch wieder aufgenommen, der Einstellungsbeschluss von damals nun revidiert.“

Damals, das war am 18. November 1993: Als die Ermittlungen gegen einen Verdächtigen Salzburger auf Eis gelegt wurden. Nach viermonatiger U-Haft, trotz erdrückender Indizien.

„Den Beweisen von damals

Freitag, 28. Mai 2010

jetzt ein Verfahren

den Akt

wurde zu wenig Beachtung geschenkt“, resümierte Rieder. Eine Grundlage für die neuen Ermittlungen sind unter anderem die Aussagen einer Zeugin, die ebenfalls

VON MAX GRILL

von dem Verdächtigen attackiert wurde.

Rieder: „Die Wiederaufnahme freut mich insofern, als dass wichtige Beweisgegenstände in den Jahren unter ungeklärten Umständen verschwunden sind!“

Jetzt soll ein Gutachter, vermutlich Star-Profiler Thomas Müller, hinzugezogen werden. „Dann steht einer Anklage nichts mehr im Wege“, sagt Rieder. „Wir fangen hier nicht bei Null an“, misst der Jurist der Akte Silke Schnabel jene Dimension zu, wie einst dem Fall Peter Heidegger.

Opferanwalt will Anklage

SALZBURG (SN-wid). 1992 war Silke Schnabel (17) in Salzburg ermordet worden, 1993 hatte die Justiz das Verfahren gegen einen tatverdächtigen Arbeiter (52) auf Antrag der Staatsanwaltschaft Salzburg (StA) mangels ausreichender Beweise eingestellt. Zum Erstaunen der Ermittler – mehrere Indizien hatten den Arbeiter schwer belastet. Seit 2008 drängt Opferanwalt Stefan Rieder auf Fortsetzung des Verfahrens gegen den Arbeiter, 2009 ließ die StA „Vorab-Ermittlungen“ durchführen. Der Akt, zuletzt in Linz, sei nun wieder in Salzburg und „entscheidungsreif“, sagte Rieder. „Die StA soll das Verfahren nun fortführen und Anklage gegen den Arbeiter erheben.“ Entgegen der Ansicht Rieders gebe es laut Karl Wampl, Verteidiger des Arbeiters, „keine neuen Beweise, die für eine Fortführung aber nötig wären“.

Familie kämpft um ein neues Verfahren

Akte Silke: Anwalt fordert Star-Profiler

Seit zwei Jahren kämpft die Familie der 1992 ermordeten Silke Schnabel um ein neues Verfahren. Eine Entscheidung der Justiz über die Wiederaufnahme des Verfahrens lässt aber noch auf sich warten. Opfer-Anwalt Dr. Stefan Rieder fordert jetzt Star-Profiler Thomas Müller! Der sagte schon im Prozess um Gerd Beigl aus.

18 Jahre Haft (nicht rechtskräftig) – so lautete das Urteil gegen die Putzfrau des Architekten. „Nicht zuletzt Müllers Ausführungen führten zur erstinstanzlichen Verurteilung der Frau. Und die Indizienkette im Mordfall Schnabel ist dichter als jene im Fall Beigl“, schlägt Opfer-Anwalt Rieder den prominenten Sachverständigen für ein Täter-Profil mittels der Vorstrafakten vor.

Das, so ist aus internen Kreisen zu erfahren, ist auch das Ansinnen der Salzburger Justiz.

Doch noch steht eine Entscheidung über den Wiederaufnahmeantrag der Familie aus. Wie berichtet,

versuchen die Angehörigen der am 11. Juli 1992 ermordeten Silke Schnabel seit

VON MAX GRILL

zwei Jahren über die Opfer-schutz-Organisation „Weißer Ring“ das trotz erdrückender Beweise gegen einen Verdächtigen 1993 eingestellte Verfahren wieder aufzurollen. „Es gibt neue Methoden, neue Aussagen“, argumentiert Rieder.

Derzeit liegt der Akt bei der Oberstaatsanwaltschaft. Sprecherin Barbara Feichtinger: „Wir prüfen die rechtliche Grundlage für eine allfällige Wiederaufnahme oder Fortführung des Verfahrens.“



Mordopfer Silke

17 Jahre nach Bluttat: Beschwerde gegen neue Erhebungen abgewiesen, jetzt folgt:

Nächster Akt im Mordfall Silke

Langsam, aber doch kommt Bewegung in den Akt Silke Schnabel: Das Oberlandesgericht hat die Beschwerde eines Verdächtigen gegen die aktuell laufenden Ermittlungen abgewiesen. Die Justiz kann also weiter prüfen! Wie berichtet, kämpfen die Angehörigen des im Juli 1992 ermordeten Mädchens seit zwei Jahren um eine Wiederaufnahme des damals eingestellten Verfahrens.

Morgen vor zwei Jahren, am 5. Februar 2008, stellte Opfer-Anwalt Dr. Stefan Rieder über die Organisation „Weißer Ring“ im Namen der Angehörigen von Silke Schnabel den Antrag auf Fortführung des Verfahrens. Sein Ansatz: Beweismittel von damals sollten nach modernen gerichtsmedizinischen Methoden untersucht werden.

Damals, das war 1992: Als Silke Schnabel (17) tot aus

richt Salzburg und jetzt auch vom Oberlandesgericht Linz abgewiesen. „Die Staatsanwaltschaft kann nach dem Ermittlungsverfahren die Fortführung anordnen“, heißt es in der Begründung.

Rieder: „Die Ermittlungen waren und sind rechtens. Die Justiz darf weiterarbeiten!“ (siehe Interview). Verteidiger Karl Wampl: „Ich werde mir den OLG-Beschluss genau ansehen und die Rechtslage prüfen.“



Silke Schnabel wurde nur 17 Jahre alt: Die Salzburgerin wurde im Juli 1992 in Lehen brutal ermordet und in die Salzach geworfen. Die Kriminalisten kamen auf einen Verdächtigen, fanden in seiner Wohnung das Blouson des Opfers, dazu einen blutverschmierten Gürtel. Die Blutgruppe passt auf Silke Schnabel.

VON MAX GRILL

dem Inn bei Ranshofen gefischt wurde. Brutal vergewaltigt und ermordet. Und obwohl ein Verdächtiger ausgeforscht war und etliche Indizienbeweise am Tisch lagen, kam es nie zu einem Prozess. Das Verfahren wurde Ende '93 eingestellt.

Heute scheint die Wiederaufnahme in Griffweite: Die Staatsanwaltschaft Salzburg führt seit Monaten vorbereitende Ermittlungen für einen neuen Prozess. Dagegen hatte jener Verdächtige (es gilt die Unschuldsvermutung) im September 2009 Beschwerde eingelegt. Die wurde zuerst vom Landesge-



Dr. Stefan Rieder

Foto: MAX GRILL

Anwalt Stefan Rieder kämpft seit zwei Jahren um ein neues Verfahren.

Herr Dr. Rieder, das Oberlandesgericht hat die Beschwerde des Verdächtigen abgewiesen. Was bedeutet das jetzt?

„Dass die bisherigen, von der Staatsanwaltschaft sehr gut vorbereiteten Ermittlungen rechtens waren und sind. Jetzt kann unsere Justiz weiterarbeiten.“

Was war Ihrer Meinung



nach für diese Entscheidung ausschlaggebend?

„Ein wichtiger Aspekt

„Ermittlungen sind rechtens“

der Begründung ist, dass die neuerliche Einvernahme einer Zeugin von damals neue, noch nicht aktienkundige Hinweise ergeben hat.“

Der nächste Schritt?

„Ich erwarte mir, dass

die vorbereitenden Ermittlungen der Staatsanwaltschaft in ein formelles Verfahren übergehen. Dass etwa Vorstraft-Akten des Verdächtigen herbei geschafft werden und ein Profiler bestellt wird – und dann auch eine Anklage folgt.“

Wann könnte es zu einem Verfahren kommen?

„Wir werden uns noch ein paar Monate gedulden müssen. Wir haben für die Angehörigen über die Opfer-schutz-Organisation „Weißer Ring“ den Antrag auf Wiederaufnahme gestellt. Dass wir so weit sind wie jetzt, ist ein großer Erfolg.“

Salzburg

Ein Durchbruch gelang dem Opferanwalt des *Weissen Ringes* Dr. **Stefan Rieder** im Mordfall Silke Schnabl: Nachdem er erreicht hatte, dass der 1993 geschlossene Akt des vor 17 Jahren ermordeten Mädchens aus Salzburg wieder geöffnet wurde, konnte nunmehr nach jahrelanger Arbeit an der Wiederaufnahme des Verfahrens und neuer

Beweiswürdigung ein Tatverdächtiger verhaftet werden.